

1. Die Bedeutung der Sprachkompetenz für die emotionale Entwicklung von Kindern

Gefühle erkennen, verbalisieren und regulieren zu können sind wichtige Voraussetzungen für eine gelungene zwischenmenschliche Kommunikation und ein erfolgreiches gesellschaftliches Miteinander. Untersuchungen unterschiedlicher Fachdisziplinen, wie der Sprachwissenschaft, Sozialforschung, Pädagogik und Entwicklungspsychologie liefern Hinweise auf ein starkes Bedingungsgefüge des Erwerbs von sprachlicher und emotionaler Kompetenz im Kindesalter (Hoemann, Xu, & Barrett, 2019). Demnach spielen sprachliche Fähigkeiten nicht nur bei der Verbalisierung von Gefühlen eine entscheidende Rolle, sondern auch bei der Ausbildung und Verknüpfung mentaler Emotionskonzepte. Denn diese enthalten neben dem Wortwissen über Emotionen (d.h. dem Emotionsvokabular) auch nicht-sprachliche Information, beispielsweise zum gestischen oder mimischen Emotionsausdruck. So können sich Verzögerungen und Defizite in der Sprachentwicklung hinderlich auf den Erwerb des gesamten Emotionswissens auswirken (Bahn et al., 2021) und im weiterführenden Entwicklungsverlauf zu sozial-emotionalen Verhaltensproblemen führen (Botting & Conti-Ramsden, 2000).

Vor diesem Hintergrund besteht die Fragestellung, ob die Verwendung des Emotionswortschatzes von Kindern durch eine gezielte Anreicherung des sprachlichen Inputs mit emotionsbezogenen Begriffen gefördert werden kann. Genauer gesagt, ob ein verstärkter Kontakt mit Emotionsbegriffen Einfluss auf die Emotionale Granularität (EG) nimmt, d.h. wie häufig und detailliert Kinder Gefühlszustände verbalisieren. Hierfür wird eine Bilderbuch-Interventionsstudie mit Grundschulkindern durchgeführt, deren Ziel ein Vergleich der Wirkung unterschiedlicher Inputarten (neutral, emotional mit/ohne Metasprache) auf die EG ist. Untersucht wird eine Stichprobe von 30 Zweitklässler*innen mit unauffälliger Sprachentwicklung. Im Einzelsetting erfolgt eine Baseline-Messung der EG, u.a. über die Bestimmung von Umfang und Differenziertheit des Emotionsvokabulars beim Beschreiben emotionaler Alltagssituationen. Aufgeteilt in drei Gruppen nehmen die Kinder dann an 10 interaktiven Bilderbuchbesprechungen teil, die je nach Inputart variieren. Im Anschluss und in einer Follow-up-Messung erfolgt eine erneute Bestimmung der EG. Im Vortrag sollen erste

Ergebnisse in Form möglicher Interventionseffekte und linguistischer Analysen der kindlichen Äußerungen vorgestellt und Implikationen für die Ausgestaltung kommunikativer Kontexte in der pädagogischen und therapeutischen Arbeit diskutiert werden.

Literatur:

Bahn, D., Vesker, M., Schwarzer, G., & Kauschke, C. (2021). A Multi-Modal Comparison of Emotion Categorization Abilities in Children with Developmental Language Disorder (DLD) *Journal of Speech, Language, and Hearing Research*, 64(3), 993–1007.
https://pubs.asha.org/doi/10.1044/2020_JSLHR-20-00413.

Botting, N., & Conti-Ramsden, G. (2000). Social and behavioural difficulties in children with language impairment. *Child Language Teaching and Therapy*, 16(2), 105-120.
<https://doi.org/10.1177/026565900001600201>

Hoemann, K., Xu, F., & Barrett, L. F. (2019). Emotion Words, Emotion Concepts, and Emotional Development in Children: A Constructionist Hypothesis. *Developmental Psychology*, 55(9), 1830–1849. <https://doi.org/10.1037/dev0000686>

2. Emotionsverständnis und Emotionswortschatz fördern. Eine Interventionsstudie in hessischen Vorklassen

Die Beherrschung der deutschen Sprache stellt eine bedeutsame Voraussetzung für den schulischen Erfolg dar (von Salisch & Cloos, 2021). Neben der regulären ersten Klasse der Grundschule gibt es in Hessen Vorklassen (SchulG HE, 2017, § 58, Abs. 3), welche von Kindern besucht werden, die oftmals eine für den Schuleintritt noch nicht hinreichende Kompetenz im Bereich der deutschen Sprache entwickelt haben. Sprachliche Schwierigkeiten von Kindern im Vorschul- und Grundschulbereich gehen oftmals mit Problemen bei der Entwicklung emotionsbezogener Kompetenzen einher (Gut, Reimann & Grob, 2012; Bahn et al., 2021). Demnach sollten sprachliche Förderangebote das Emotionsverständnis und den Emotionswortschatz berücksichtigen und gezielt stärken.

Das Projekt SEM entwickelt eine Professionalisierung sowie eine sprachintegrierte Förderung des Emotionsverständnisses für Kinder der hessischen Vorklasse. Die Intervention zielt auf die Förderung des Emotionsverständnisses und -wortschatzes ab und hebt den bewussten Einsatz von Sprachförderstrategien hervor. Die Sprachförderung soll in kommunikativen Unterrichtssituationen integriert werden und den Sprachbildungsprozess der Kinder unterstützen (Zumwald & Schönfelder, 2020).

17 hessische Vorklassen nehmen an der Studie SEM (Sprache-Emotion-Mathematik, BMBF) teil. Die Intervention dauert zehn Wochen, in denen die Vorklassen mit den entwickelten Materialien mindestens 20 Unterrichtsstunden arbeiten. Das Forschungsdesign sieht eine Experimental-/Warte-Kontrollgruppe mit alternativem Treatment (Mathematikförderung) vor. Die Professionalisierung der Lehrpersonen umfasst 2,5 Halbtage (2x Halbtage in Präsenz, 1x Halbtage selbstständige Arbeit). Zur Erhebung des sprachlichen Lernstandes ($N = 200$ Kinder) werden ausgewählte Untertests des Sprachstanderhebungstests (SET 5-10) verwendet. Die emotionsbezogenen Kompetenzen werden mit dem adaptiven Test des Emotionswissens (ATEM 3-9) erhoben. Darüber hinaus wurde ein eigenständig konzipierter Test (angelehnt an Bahn et al., 2021) verwendet, bei dem Geschehnisse aus einem Ausschnitt des Films „Der kleine Maulwurf“ wiedergegeben werden, um u.a. den Emotionswortschatz zu erfassen. Die

Auswertung erfolgt qualitativ-quantifizierend anhand von Kategorien für Ausdrücke innerer Zustände (AiZ) in Anlehnung an Bahn et al. (2021).

Im Rahmen des Symposiums sollen erste Ergebnisse zum Lernstand und zum Zusammenhang zwischen sprachlichen und emotionsbezogenen Kompetenzen berichtet werden. Des Weiteren soll ein Einblick in die Professionalisierung sowie in das entwickelte sprachintegrierte Fördermaterial gegeben werden.

Literatur:

Bahn, D., Vesker, M., Schwarzer, G. & Kauschke, C. (2021). A Multi-Modal Comparison of Emotion Categorization Abilities in Children with Developmental Language Disorder (DLD). *Journal of Speech, Language, and Hearing Research*, 64(3), 993–1007.

Gut, J., Reimann, G. & Grob, A. (2012). Kognitive, sprachliche, mathematische und sozial-emotionale Kompetenzen als Prädiktoren späterer schulischer Leistungen: Können die Leistungen eines Kindes in den IDS dessen Schulleistungen drei Jahre später vorhersagen? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 26(3), 213–220.
doi:10.1024/1010-0652/a000070

Petermann, F. (2010). *SET 5-10. Sprachstandserhebungstest für Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren*. Göttingen: Hogrefe.

Salisch von, M. & Cloos, P. (2021). Das Konzept. In M. von Salisch, O. Hormann, P. Cloos, K. Koch & C. Mähler (Hrsg.), *Fühlen, Denken, Sprechen. Alltagsintegrierte Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen* (S. 7-12). Münster: Waxmann Verlag.

Schneider, W. (2018). Nützen Sprachförderprogramme im Kindergarten, und wenn ja, unter welcher Bedingung? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 32(1–2), 53–74.

SchulG HE (Stand 28.03.2023). *Hessisches Schulgesetz*. Vom 01. August 2017 zuletzt geändert durch die Verordnung vom 28.03.2023. Zugriff an 31.07.2023 unter <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/jlr-SchulGHE2017V12P58/part/s>

Voltmer, K. & Salisch von, M. (2021). *ATEM 3-9. Adaptiver Test des Emotionswissens*. Berlin: Springer.

Zumwald, B & Schönfelder, M. (2020). Sprache im Alltag fördern. In C. Löffler & F. Vogt (Hrsg.), *Strategien der Sprachförderung im Kita-Alltag* (S. 9-18). Ernst Reinhardt Verlag: München.

Panel 12

Miriam Langlotz; Roberta Enzmann (Universität Kassel)

3. Emotionen versprachlichen in freien Erzählungen: Erste Ergebnisse des Projekts Fühlen – Denken – Sprechen

Das BMBF geförderte Projekt *Fühlen, Denken, Sprechen in der Grundschule (FDS-G)* entwickelt und evaluiert eine Fortbildung für Lehrkräfte und Betreuungspersonen zur unterrichtlichen und alltagsintegrierten Sprachförderung und Förderung von Emotionswissen für Schülerinnen und Schüler der 2. Klasse. Der inhaltliche Fokus der evaluierten Fortbildung zur Sprachförderung liegt auf dem Sprechen über Emotionen in Verbindung mit emotionalem Lernen. Das Konzept der Fortbildung orientiert sich an aktuellen Erkenntnissen aus der Forschung zur linguistischen fundierten Sprachförderung (vgl. Müller & Geyer 2021) sowie des *Focus on Form-* und *Focus on Meaning-* Ansatzes (vgl. u.a. Rotter 2015).

Das Projekt misst in einem Prätest-Posttest-Follow-Up-Design mit Interventionsgruppe (IG) und (Warte-)Kontrollgruppe (KG) die sprachlichen und emotionalen Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern, deren Lehr- und Betreuungskräfte an der Fortbildung teilgenommen haben ($N = 200$). Zur Überprüfung der sprachlichen und emotionalen Fähigkeiten der Kinder wurden neben einer im Modus des diktierenden Schreibens erfassten Geschichte zu einem Bildimpuls verschiedene standardisierte Sprach- und Emotionswissenstests durchgeführt, die Daten werden um Videoaufnahmen von Gesprächssituationen aus Unterricht und Nachmittagsbetreuung ergänzt. Im Vortrag wird die Auswertung der Erzählungen zu dem Bildimpuls im Vordergrund stehen. Hier sollen erste Zugangsweisen zu der Frage diskutiert werden, wie Texte inhaltsanalytisch und strukturell ausgewertet können, um sowohl Emotionswissen der Kinder als auch Versprachlichungsstrategien von Emotionen angemessen abbilden zu können und auch Effekte der Intervention zu erfassen. Ausgangspunkt der Textanalyse bildet hierfür die Auswertung narrativer Muster in Anlehnung an Schüler (2019).

Literatur:

Müller, A. & Geyer, S. (2021). Professionelles Wissen über Sprachförderung – Modellierung und Forschungsstand. In: A. K. Harr & B. Geist (Hrsg.) *Sprachförderung in Kindertagesstätten* (S. 247-262). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Rotter, D. (2015). *Der Focus-on-Form-Ansatz in der Sprachförderung. Eine empirische Untersuchung der Lehrer-Lerner-Interaktion im DaZ-Grundschulkontext*. Münster: Waxmann.

Salisch, von M., Hormann, O., Cloos, P., Koch, K. & Mähler, C. (2021). *Fühlen Denken Sprechen: Alltagsintegrierte Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen*. Münster: Waxmann Verlag.

Schüler L. (2019) *Narrative Muster im Kontext von Wort und Bild : Eine empirische Studie zum schriftlichen Erzählen in der Grundschule*. Stuttgart: J.B. Metzler. doi: 10.1007/978-3-476-04917-9.

4. Fach- und Entwicklungsziele verbinden: Duale Unterrichtsplanung zur Förderung sprachlich-literarischen Lernens mit Emotionen

In der Modellierung sprachlich-literarischen Lernens rücken im deutschsprachigen Forschungskontext neben kognitiven Prozessen unlängst auch Emotionen „in allgemeiner fachdidaktischer Perspektive“ (Frederking, 2022; Gläser-Zikuda, Hofmann & Frederking, 2022) als Faktor für erfolgreiche Bildungsprozesse (mit) in den Blick. Dabei ermöglicht der Fokus auf Emotionen in der Auseinandersetzung mit Literatur – einer „Kulturtechnik[] der Emotionalisierung“ (Anz, 2007) – nach Frickel und Zepter (2021, 2023), sowohl in Bezug auf die Lerngegenstände als auch die Lernmedien Literatur *und* Sprache gegenstandsadäquate Zugänge für alle Lernende unabhängig von den jeweiligen Lernhintergründen zu gestalten.

Als Querschnittsaufgabe der Deutschdidaktik ist im benannten Zusammenhang darüber hinaus die Entfaltung einer gesellschaftsfähigen Persönlichkeit zu erfassen – eine Entfaltung, die z.T. eng mit der bildungspolitischen Maßgabe der „Vermittlung einer demokratischen Grundorientierung“ verknüpft ist (vgl. Lehrpläne NRW, 2023). Auch in diesem Bezug erweist sich die Stärkung emotionaler (und sozialer) Fähigkeiten als relevant.

Unser konzeptionell und theoriebildend ausgerichteter Beitrag verortet sich in diesem Rahmen und geht aus einem Kooperationsprojekt zwischen Fachdidaktik (Literatur-, Sprachdidaktik) und Sonderpädagogik (Emotional-soziale Entwicklung) hervor. Ausgangspunkt bildet die These, dass nicht nur die Evokation von Emotionen bei der Rezeption von Literatur (vgl. Wolf 2019, S. 51-92), sei es in Form von Figurenempathie oder positiver/negativer Bewertung der sprachlichen bzw. ästhetischen Konzeption (vgl. Margirius & Führer, 2023; Frickel, 2023), einen substanziellen Baustein bilden kann. Auch das *Finden einer Sprache* für (mit-)erlebte Emotionen vermag wesentliche Funktionen zu erfüllen, um Selbst- und Fremdverstehen zu fördern und einen anerkennungsorientierten Austausch über eigenes und fremdes Erleben zu initiieren. Im Kontext der Notwendigkeit, soziale und emotionale Kompetenzen als Kernaspekte erfolgreicher Bildungsprozesse zu fördern (OECD 2021), eröffnet sich aus einer interdisziplinären Perspektive derart ein Zugang, Entwicklungsprozesse mit sprachlich-literarischem Lernen integrativ zu verknüpfen.

Grundsätzlich kann sozial-emotionales Lernen (SEL) nach Reicher (2010) im schulischen Kontext durch verschiedene Strategien umgesetzt werden; eine davon ist die Integration des SEL in den Fachunterricht. Der Beitrag stellt eine solche Integration auf der Basis des EmoRe-Modells (Frickel & Zepter, 2018, 2023) zur Diskussion – d.i. auf Basis eines in sich bereits integrativ ausgerichteten deutschdidaktischen Grundkonzepts, das einen Lehr-Lern-Weg zur Förderung sprachlich-literarischen Lernens mit Emotionen modelliert. Im Beitrag entfalten und reflektieren wir, wie sich der Ansatz auch für eine verzahnte, sich gegenseitig befruchtende Förderung von Fach- und Entwicklungszielen eignet und damit als Grundlage für eine Duale Unterrichtsplanung (Leidig & Urban, 2023) dienen kann.

Literatur:

- Anz, T. (2007). Kulturtechniken der Emotionalisierung. Beobachtungen, Reflexionen und Vorschläge zur literaturwissenschaftlichen Gefühlsforschung. In K. Eibl, K. Mellmann & R. Zymner (Hrsg.), *Im Rücken der Kulturen* (S. 207–240). Paderborn.
- Frederking, V. (2022). Emotionen in allgemeiner fachdidaktischer Perspektive. *Theo-Web* (21), 92 – 114.
- Frickel, D. A. (2023). Literatur erleben – Zwischen Identifikation und Beobachtung. Entwurf zu einer didaktischen Analyse von Emotionspotentialen literarischer Gegenstände. In M. Magirius, C. Führer, C. Meier & S. Kubik (Hrsg.), *Evaluative ästhetische Rezeption (im Klassenzimmer). Theorie - Empirie – Vermittlung* (S. 63-79). München: kopaed.
- Frickel, D. & Zepter, A. L. (2018). Ansätze für einen integrativen, Emotionen fokussierenden Unterricht mit literarischen Texten. Zugänge zum ‚Kern‘ literarischen Verstehens. In A. Bertschi-Kaufmann & Scherf, D. (Hrsg.), *Ästhetische Rezeptionsprozesse aus didaktischer Perspektive* (S. 165–176). Weinheim: Beltz.
- Frickel, D. & Zepter, A. L. (2021). Was fühl‘ ich denn, wenn ich das lese? Lyrik über das Erleben und Reflektieren von Emotionen entdecken“. *Deutsch* 69, (5/10), 32–35.
- Frickel, D. A. & Zepter, A. L. (2023). Textästhetik, Körper und Emotion im Prozess sprachlich-literarischen Lernens in inklusiven Settings. In Dies. (Hrsg.), *Textästhetik – Körper – Emotion. Sprachlich-literarisches Lernen in inklusiven Settings* (S. 8-33). Weinheim: Beltz Juventa.

Gläser-Zikuda, M., Hofmann, F. & Frederking, V. (Hrsg.) (2022), *Emotionen im Unterricht. Psychologische, pädagogische und fachdidaktische Perspektiven*. Stuttgart: Kohlhammer.

Leidig, T., & Urban, M. (2023). Sozial-emotionales Lernen im sprachlich-literarischen Unterricht. Perspektiven aus dem Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung. In D. A. Frickel & A. L. Zepter (Hrsg.), *Textästhetik – Körper – Emotion. Sprachlich-literarisches Lernen mit Emotionen in inklusiven Settings* (S. 36-48). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Lehrpläne NRW 2023

https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/RiLi2023/Entwurf_RiLi_VerbBtlg_2023_08_18.pdf

Magirus, M. & Führer, C. (2023), Zur Funktion von Emotionen bei der ästhetischen Rezeption aus neurokognitiver Perspektive. In Dies. (Hrsg.), *Evaluative ästhetische Rezeption als Grundlage literarischen Verstehens und Lernens. Theorie und Empirie* (S. 10-14). München: kopaed.

Reicher, H. (2010). *Sozial-emotionales Lernen im Kontext inklusiver Pädagogik: Potenziale und Perspektiven*. Graz: Grazer Universitätsverlag.

Wolf, M. (2019). Schnelles Lesen, langsames Lesen. *Warum wir das Bücherlesen nicht verlernen dürfen* (2. Aufl., S. 51-92). München: Penguin Verlag.